

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Fortsetzung.)

Im Kroll'schen Ballet-Theater war neu „die Faschbin-der,“ Pantomime, Musik von Ebers, und „Panoramen von China,“ ein Divertissement. Beide Sachen wurden sehr exact ausgeführt, und in letzteren gefiel besonders der überaus komische Chinesentanz. Herr Balletmeister Tescher hat mit seinem Corps de Ballet mehr Glück, als Ule. Kobler, welche sich große Mühe giebt, aus dem Chorpersonale des Theaters eine Art Ballet zu errichten. Unter den Coloränzern und Tänzerinnen des Kroll'schen Ballets zeichnet sich ein Herr Dornewas als tüchtiger Grotesktänzer aus, und die Ulles. Schmidt und Wandt als zierliche, graciöse Priesterinnen Terpsichorens.

Nr. 98 dieses Jahrganges der Abend-Zeitung versprach ich Ihnen einige Notizen über den am 26. November 1802 zu Langendorf in Mähren geborenen und am 13. März 1839 hier verstorbenen Professor Schön, und ich entledige mich hier dieses Versprechens, da der Verstorbene in der That zu den bedeutenden Erscheinungen in der Kunst und Wissenschaft gehörte und auch sein vieljähriger Freund, unser eben so geistreicher als gründlicher K. G. Nowak, eine biographische Skizze entworfen hat (Breslau, bei W. G. Korn), die ein treues, anziehendes Bild von diesem Zeitgenossen aufstellt. Johann Schön ward in Olmütz, erst auf der Normalschule, dann auf dem Gymnasium und Lyceum unter der Anleitung eines Ludwig, Brucker, Raudnizki, Knoll, Baumgärtner, Ficker, Wittkens und Povondra wissenschaftlich ausgebildet, doch war historische und belletristische Lectüre seine liebste Beschäftigung und die damals durch den Professor Knoll eingeführten poetischen und gymnastischen Wettkämpfe, an denen er mit Leib und Seele Theil nahm, seine hauptsächlichste und förderlichste Geistesanstrengung. Auf der Universität in Wien studirte er von 1822 bis 1826 Rechts- und Staatswissenschaft unter Dolliner, v. Egger, v. Scheidlein, Wagner und Rudler, in welcher Zeit er auch poetische Versuche in Castelli's, Told's und Ruffner's Taschenbüchern und historische Aufsätze in v. Hormayr's Archiv und Geschichtsalmanach mittheilte. „Der Sieg des Glaubens,“ eine mythische Tragödie, welche 1828 in Leipzig erschien, ward damals ebenfalls ausgearbeitet, und außerdem lieferte er Beiträge in das österreichische Archiv für Geographie und Geschichte, in Wolny's Taschenbuch für mährische Geschichte und in das böhmische Museum; später war er staatswissenschaftlicher Mitarbeiter der schlesischen Provinzialblätter, der Pözl'schen Jahrbücher, des Archivs für politische Oekonomie von Rau, der Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, der Schriften Mundt's in bunter Reihe und der schlesischen Zeitung. — Verschiedener Censurbeschränkungen und der Aussicht halber, daß sich nur in Galizien und zwar einzig im Justizdienste für ihn eine Beförderung darböte, beschloß er, eine neue Heimath zu suchen, und diese erschloß sich ihm 1827 in Berlin, woselbst ihm der jetzige Justizminister Mühler anrieth, im preussischen Staate zu bleiben. Schön widmete nun diesem Staate ein eigenes Studium, ward nach einer Reise nach Petersburg, wo er in v. Köhler's und Adlung's Hause eine freundliche Aufnahme gefunden, 1828 in Königsberg zum Dr. juris creirt, 1829 Dr. phil. und Privatdocent, 1831 außerordentlicher und

1836 ordentlicher Professor der Staatswissenschaften in Breslau. In dieser Stellung veröffentlichte er 4 große Werke und genügte vollkommen allen Ansprüchen, so wie er auch als Redakteur der „Schlesischen Zeitung“ (seit April 1836) mit rüstiger Kraft wirkte, aber freilich manchmal diese Kraft verkannte und sie auf Gebiete hinüberführte, auf denen sie weniger heimisch war. Ueberhaupt war Schön ein Genie, von einzelnen Lichtern durchzuckt, aber harmonisch durchgebildet konnte er schon darum nicht seyn, weil gar oft unbezähmte Begeisterung seinem Verstande über den Kopf wuchs, was ihn nicht selten in Streitigkeiten verwickelte. Ich glaube: Schön war als wissenschaftlicher Charakter noch nicht fertig; er würde bei längerem Erdenleben in einer neuen, gebiegenern Phase hervorgetreten seyn. Man kann sagen: Schön sey an der gegenwärtigen Kirchenfrage gestorben, denn höchst unvorsichtig arbeitete er als Reconvalescent (nach überstandener Pneumonie, mit Palpitationen verbunden) in der Nacht des 8. März an einem Aufsätze über diesen Gegenstand, worauf er plötzlich erklärte, Gott der Vater zu seyn, und mit dieser Alienation trat ein Insultus Maniacus ein, der mit Tobsucht fortbauerte, später als Paranoia (allgemeine Verwirrung) wiederkehrte, in welcher der Kranke unter unaufhörlichem Geschwätz sich aufrieb, und am 6. Krankheitsmorgen nach kurz vorher eingetretener Wiederkehr des Selbstbewußtseyns apoplektisch starb. Der Geh. Medicinalrath, Professor Dr. Wendt, welcher ihn behandelt hatte, giebt als Causalmoment dieser tödtlichen Seelenstörung die schlechte Blutbereitung an (man fand bei der Section das Blut ohne Cruor, und größtentheils in plastische coagulable Lymphe übergegangen), wodurch jeder Einklang für das höhere Bildungsleben unmöglich und die nachtheilige Wirkung auf das Nervensystem unvermeidlich wurde. Als die nächste veranlassende Ursache gilt ihm die geistige Anstrengung Schön's, wodurch ein Collapsus des sensiblen Lebens eintrat, wobei der von den Nervis Cardiacis ausgehende Einfluß auf das Gehirn nicht zu übersehen ist und daher die Initiative der Seelenstörung wohl vom Herzen ausgegangen seyn mag. — Schön war als Mensch gefellig und reich an Gemüth, als die meisten seiner Freunde zugeben wollen. Er war wie dazu geboren, eine Gesellschaft, und mochte sie noch so groß und verschiedenartig seyn, geistreich und angenehm zu unterhalten, was er besonders, sowie seine große Force im Improvisiren, beim Schillerfest bewies, dem er seit 2 Jahren präsidirte. Bei diesem Feste hat er auch eine Stiftung zur Vertheilung Schiller'scher Schriften an arme gebildete Mädchen gegründet, und diese Stiftung an und für sich ist schon eine jener Thaten, deren Segnungen weit über das Grab hinaus nachfolgen. Auch die werthvolle Nowak'sche Skizze, der ich zum Theil diese Notizen entlehnt habe, ist in ihrem Ertrage diesem edlen, den Verstorbenen so würdig ehrenden Zwecke gewidmet. Der genannten Brochüre ist ein merkwürdiger Vortrag angefügt, den Schön als Mitglied der hier bestehenden Freimaurerloge „Friedrich zum goldenen Zepter“ beim letzten Jahreswechsel in derselben gehalten hat. Er beweist darin unter Anderm, daß nur Christen in den Maurerbund aufgenommen werden können, da die Maurerei zwar in jedem Menschen den Menschen ehre, aber nur das Bekenntniß des Evangeliums als Schlüssel zu ihren Pforten gelten lassen könne. —

(Beschluß folgt.)

Druckfehler.

In Nr. 142 Seite 567 Zeile 11 vom Schlusse des Aufsatzes: „über Geisterscheinungen,“ ist zu lesen: statt Unmöglichkeit — Nicht-Unmöglichkeit.

Nebst einer Beilage von der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.